

In die frühe Neuzeit führen Studiendirektor a. D. Bernhard Müller mit einem Aufsatz über die Reformationsjubiläen in Heilbronn und der Niederländer Frank C.P. van der Horst über den Heilbronner Heinrich August Freiherrn von Kinckel (1747–1821) in Diensten der niederländischen Marine. Gerhard Wagner stellt auf der Basis der Akten des „Criminal Senat“ Esslingen einen Mordfall in Erlenbach dar, an dessen Ende ein höchst zweifelhaftes Urteil stand, das schon bei den Zeitgenossen erhebliche Zweifel an der sorgfältigen Arbeit der Justiz aufkommen ließ. Die kulturgeschichtlichen Lebenserinnerungen des Ehrenmitglieds des Historischen Vereins Heilbronn, Oberst Ferdinand Fromm, ediert Gerhard Prinz von der Landesstelle für Volkskunde.

Mit einem zweiten Aufsatz von Bernhard Müller wenden sich die Beiträge der Zeit des Nationalsozialismus zu: Müller porträtiert Friedrich Reinöhl und das von ihm gegründete Lehrerseminar Heilbronn; die nach Reinöhl benannte Schule in Heilbronn-Böckingen hat mittlerweile wegen dessen NS-Verstrickungen ihren Namen geändert. Archivleiter Christhard Schrenk schildert die Anfangsphase der NS-Diktatur in Heilbronn um das Jahr 1933. Peter Wanner widmet sich mit einem Kurzporträt und einer Quellendokumentation dem zweiten Fall einer Schulumbenennung: Die Wilhelm-Hofmann-Schule trägt seit 2011 den Namen Neckartalschule. Der Fall des zweifellos verdienten Pädagogen „Wilhelm Hofmann ist dabei geradezu paradigmatisch für den Umgang der bundesrepublikanischen Gesellschaft mit der eigenen Vergangenheit in der Nachkriegszeit. Viele Leistungsträger der jungen Bundesrepublik haben ihre eigenen Verstrickungen in den Jahren zwischen 1933 und 1945 ausgeblendet und stellenweise verschwiegen“. Hubert Bläsi schließt diesen Themenkomplex mit der spannenden Geschichte eines britischen Sabotageunternehmens im Kraichgau ab.

In die Nachkriegszeit führen die Beiträge von Thomas Seitz über die Hubschrauberfirma des Karl Erwin Merckle und Christhard Schrenks Darstellung des ersten Jahrzehnts der 1961 gegründeten Hochschule Heilbronn. Berichte und Miscellen schließen den Band ab, der wiederum durch ein Register vorbildlich erschlossen ist. Stefan Benning

Gerhard FRITZ (Hg.), Schwäbisch Gmünd und der Erste Weltkrieg, Schwäbisch Gmünd: einhorn-Verlag 2014. 351 S. ISBN 978-3-95747-012-6. € 16,80

Inmitten der Flut von Büchern rund um den Ersten Weltkrieg ragen kaum regionale Studien heraus. Die bislang immer noch wichtigste Arbeit über das Erleben und Erleiden des Ersten Weltkrieges an der „Heimatfront“ ist Roger Chickering's Studie über Freiburg im Ersten Weltkrieg – Württemberg hat bislang ohne eine solche Arbeit auskommen müssen. Umso erfreulicher ist es, dass nun eine umfangreiche Studie zu Schwäbisch Gmünd und dem Ersten Weltkrieg vorliegt.

Gerade die Geschichte Schwäbisch Gmünds von 1914 bis 1918 hat einige interessante Facetten zu bieten, die die Stadt von anderen in Württemberg unterscheidet. So war Schwäbisch Gmünd große Garnisonsstadt hinter Stuttgart, Ludwigsburg und Ulm, dazu katholisch geprägt und Oberzentrum für das Remstal. Außerdem verfügt das Stadtarchiv über eine exzellente Quellenlage zu den verschiedenen Aspekten des Ersten Weltkrieges. Entstanden ist das Buch aus Seminaren an der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd. Ursprünglich nur als Übung konzipiert, entwickelte sich aus den studentischen Beiträgen eine umfassende Darstellung der Gmünder Geschichte, die alle wesentlichen Aspekte des Ersten Weltkrieges in der Heimat behandelt. So werden alle wichtigen Themen der „Heimatfront“ behandelt, wie die Stimmungen in der Heimat zwischen Kriegsbegeisterung und

Kriegsmüdigkeit, die soziale Not, die sich in Sammelaktionen und Nahrungsmittelknappheit bis hin zum Hunger(-tod) äußerte, die Aufnahme der Kriegsgefangenen im Südwesten, die gesundheitliche Versorgung der heimkehrenden Soldaten im Reservelazarett; die Gedenkkultur und das Erinnern an den Krieg findet in einem abschließenden Exkurs über ein Kriegerdenkmal, das in der Nachkriegszeit in Schwäbisch Gmünd errichtet wurde, seinen Ort. Aber auch die aus Schwäbisch Gmünd stammenden Soldaten erhalten ihren Platz, wenn die Garnionsgeschichte und ihre Einsatzorte im Ersten Weltkrieg kurz referiert, die Kriegswirklichkeit in Ego-Dokumenten angerissen sowie auf Verwundungen, Tod und das Kriegserleben eingegangen wird.

Ein besonderes Verdienst ist allerdings der umfangreiche Anhang des Bandes, der fast die Hälfte des Umfangs ausmacht. Hier finden sich nicht nur wichtige Tabellen – z. B. zur Sterblichkeit der Gmünder Stadtbevölkerung –, sondern auch neu entdeckte Ego-Dokumente, die etwa die Fronterlebnisse durch das Tagebuch Anton Bäuerles, der während des Krieges in Frankreich eingesetzt war, umfassen, oder anhand der Tagebücher Hans Ostertags, eines Gmünder Bürgers, das Alltagsleben der Gmünder im Krieg nachvollziehbar machen. Auch die amtlichen Stimmungsberichte aus Schwäbisch Gmünd sind hier in Auswahl abgedruckt.

Obwohl das Buch von mehreren Autoren verfasst wurde, merkt man beim Lesen kaum etwas davon. Denn der Herausgeber Gerhard Fritz hat ganze Arbeit geleistet und aus seinen und den von Studierenden geschriebenen Kapiteln einen harmonischen, gut zu lesenden Text erarbeitet, der sich anhand der guten und neuen Quellen nicht mit Altbekanntem zufrieden gibt, sondern neue Sichtweisen auf die städtische Geschichte im Ersten Weltkrieg eröffnet.

Die Zielgruppe des Bandes hingegen ist nicht ganz so leicht zu erfassen, dem unerfahrenen Leser mag der Grad der Abstraktion manchmal etwas zu hoch liegen, Vorwissen über den Ersten Weltkrieg und seine „Heimatfront“ erscheint an manchen Stellen nötig. Eine fachwissenschaftliche Studie ist der Band aber auch nicht, dazu ist der Fokus zu klein und zu sehr auf die Quellen gerichtet, was ihn aber gleichzeitig zu einer wertvollen Fundgrube an Quellen für das nördliche Württemberg für die Zeit des Ersten Weltkriegs macht. Dies ist aber auch schon der einzige Kritikpunkt, dem sich leicht abhelfen lässt. Verfügt man bereits über Kenntnis des großen Krieges oder über Interesse und Aufgeschlossenheit, sich in die Geschichte des Ersten Weltkrieges weiter einzuarbeiten, dann ist das Buch eine ausgezeichnete Ergänzung der vorhandenen Literatur, die neue Sichtweisen auf das Leben an und in der Heimatfront bietet. Gerade für das Stöbern in den Ego-Dokumenten und gezieltes Lesen zu spezifischen Themen eignet sich das Buch vorzüglich.

Insgesamt ist das Buch ein wichtiger und grundlegender Beitrag zur Geschichte Ostwürttembergs, das als Vorbild für weitere Regionalstudien dienen kann. Daniel Kuhn

Schwäbisch Hall 1914–1918, Eine Stadt und ihre Region im Ersten Weltkrieg (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schwäbisch Hall 29), Schwäbisch Hall 2014. 556 S. ISBN 978-3-932146-34-3. € 30,-

Der aus einem Projekt der Geschichtswerkstatt Schwäbisch Hall hervorgegangene Band enthält nicht weniger als 30 Beiträge aus der Feder von 16 Autoren zu den unterschiedlichsten Themen der Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf Schwäbisch Hall und Umgebung. Der am häufigsten auftauchende Autorenname ist der von Heike Krause, die zehnmal als Autorin erscheint. Nicht auf jeden der 30 Aufsätze kann im Rahmen der hier vorliegenden